



99] Spiegelrahmen, Spätrenaissance.

Sehen jedes gefunden Menschen gerichtet ist. Auf diesem breiten, natürlichen, echten Hintergrunde kann die Dekorkunst einen poetischen Zauber entfalten, welcher den unnatürlich erkünstelten und geschraubten Praktiken des Rococo, der verschiedenen Ludwigs-, Imperial- und antikifizierenden Zopfftile sचेchterdings verfast ist. Die beste Probe auf die Stilgerechtigkeit eines Zimmers in unserem Sinne ist immer der Versuch, ob und wie sich mit der ganzen Dekoration desselben die Natur selber verträgt — repräsentirt etwa durch lebende Blumen und exotische Gewächse, durch Bündel von getrockneten Kornähren und Gräsern, durch ausgestopfte Vögel: einen schwebenden Adler, einen balzenden Birkhahn oder einen radschlagenden Pfau, durch ein mächtiges Tiger- oder Bärenfell, durch Hirschgeweihe u. s. w. Man versuche nur solch köstlichen Schmuck an den mit Deckfarben, Spiegeln und Gold überzogenen Wänden anzubringen, und man wird sofort die Ueberzeugung gewinnen, daß hier unverföhnliche Gegenfätze herrschen.

Je mehr nun die Dekoration ihre Erfolge durch die Anwendung edler Naturstoffe und solider Künfte zu erreichen strebt, desto wichtiger wird die Frage der *Täuschung durch Farbe*. Wohl zu unterscheiden von der symbolischen *Illusion*, welche die fehlende Wirklichkeit sinnbildlich andeuten, niemals aber sinnlich glaubhaft ersetzen will. Realismus und Naturalismus! Eine viel-farbige Wandmalerei auf freiem weißem Grunde z. B. mag das glänzendste Zeugnis für die Naturstudien des Künstlers ablegen — sobald sie auf vollkommene Täuschung ausgeht, wird sie zur stilllosen Spielerei. Deshalb können wir auch ein Stilleben, welches Früchte, Jagdbeute u. dgl. mit täuschender Naturwahrheit wiedergibt, nur mit den Attributen des »Bildes« ertragen, wobei namentlich der Rahmen die Aufgabe hat, jede betrügliche Absicht von Vorneherein auszuschließen. »Der Schein darf nie die Wirklichkeit erreichen, Und siegt Natur, so muß die Kunst entweichen.« Schliesslich haben wir auch hier nur eine Frage der Schicklichkeit und Wohlanständigkeit: Das-selbe Taktgefühl, welches dem Prestidigitateur vor gebildeten Zuschauern die Erklärung abnöthigt, daß sein ganzes Zauberwerk nur auf Geschicklichkeit beruhe, dasselbe Taktgefühl sollte auch den verständigen Dekorateur vor naturalistischen Verirrungen bewahren.

Und dennoch, wie oft wird gerade in diesem Punkte gefehlt! Denn leider kann unsere bürgerliche Dekoration sich nicht immer von trüglichen Kunstgriffen frei halten. Da freilich, wo höchste Vollendung sein soll, darf von Täuschung überhaupt nicht die Rede sein: sie verbietet sich dann beim Zimmerschmuck ebenso von selbst, wie beim Monumentalbau. In unseren gewöhnlichen bürgerlichen Verhältnissen, bei der Unbeständigkeit unserer Wohnsitze etc. können wir es dagegen kaum vermeiden, hie und da den Schein an die Stelle der Wirklichkeit zu setzen.

Durch künstliche Farbengebung kann man nun aber täuschen über die *Gestalt* eines Dinges, über den *Stoff*, über die *Technik*, endlich über das *Alter* eines Gegenstandes. Die Täuschung über die Gestalt sollte unter allen Umständen verpönt sein; denn wenn es auch gelingen kann, für die Ansicht von einem bestimmten Punkte aus durch Bemalung etwas Flaches plastisch erscheinen zu lassen, so muß doch der Trug sofort unangenehm werden, wenn wir unseren Standort verändern oder wenn das Licht von einer anderen Seite auf das corpus delicti fällt. Namentlich an den Plafonds ist bisher mit körperlosen Schatten viel Unfug getrieben worden; nicht bloß einfache Leisten, Gesimse und Konsolen, sondern auch Engelsköpfe, Früchte etc. hat man Grau in Weiß oder Braun in Gelb hingepinfelt, als ob sie in Gyps gegossen oder in Holz ausgeführt wären, ja